

Markus 16, 9ff - Predigt am So.Quasimodogen., 15.4.07 (Bullinger)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn Sie ein Evangelium schreiben würden, was würden Sie im letzten Kapitel schreiben? In allen vier Evangelien steht in den vorletzten Kapiteln die Leidensgeschichte Jesu. Klar, dass dann noch Ostern kommt, die Auferstehung Jesu. Das ist ja das Besondere an Jesus: dass der fürchterliche Tod nicht das Ende mit Schrecken war, sondern dass Gott diese Geschichte weitergehen ließ. Jesus ist auferstanden, und viele haben den Auferstandenen ganz neu erfahren.

Welche Ostergeschichte fällt Ihnen denn zuerst ein? Denken Sie an die drei Frauen, die zum Grab gingen und den Toten nicht fanden? Oder an Maria Magdalena, die den auferstandenen Jesus zwar sah, aber erst gar nicht erkannte, weil sie ihn für den Gärtner hielt? Die Emmaus-Jünger, oder der erst ungläubige Thomas? Als Matthäusevangelium denken wir vielleicht auch an den Taufbefehl, mit dem der erste Evangelist sein Evangelium abschließt, den wir nachher im Taufgottesdienst hören.

Im Markusevangelium ist das Ende interessant. Er berichtet von den drei Frauen, die zum Grab gingen, das dann aber leer war. Sie erschrecken, und der Engel sendet sie nach Galiläa. „Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ Dann kommt Vers 8: „Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.“ - Nun finden Sie in den meisten Bibeln eine Fußnote, als Beispiel lese ich aus der Luther-Revision von 1984: „Nach den ältesten Textzeugen endet das Markusevangelium mit Vers 8. Die Verse 9-20 sind im 2. Jahrhundert hinzugefügt worden, vermutlich um dem Evangelium einen den andern Evangelien ent-

sprechenden Abschluss zu geben.“ Im griechischen NT sind diese Verse dann auch doppelt eingeklammert, und wer sich in die Fußnoten vertieft, stellt fest, dass diese Verse tatsächlich erst in neueren Handschriften des Markusevangeliums zu finden sind.

Verständlich, dass man dachte: da muss noch etwas kommen. Vers 8 wäre ein merkwürdiger Schluss: „... Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.“ Das wäre ja dann doch ein Ende mit Schrecken, wenn auch ein wenig anders. Die Theologen rätseln bis heute darüber, ob Markus sein Evangelium ursprünglich so beendet hat. Oder ist sein ursprünglicher Abschluss verlorengegangen? Oder ist mit der Aufforderung, nach Galiläa zu gehen, gemeint, wieder zum Anfang der Lebensgeschichte Jesu, Markus Kapitel 1, zu gehen, und jetzt, von Ostern her, sein Leben im ganz anderen Licht zu sehen und neu zu lesen? Auch diese Interpretation findet man in den Büchern.

Wie dem auch sei, in unseren Bibeln steht heute jener vermutlich später hinzugekommene Abschluss abgedruckt. Das ist unser heutiger Predigttext. Sie merken vielleicht, dass da manche Geschichte aus den anderen Evangelien kurz erwähnt wird. Aber auch eigene besondere Akzente werden gesetzt. Markus 16, 9-20:

*Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, erschien er zuerst Maria von Magdala, von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte. Und sie ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten. Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen, glaubten sie es nicht.*

*Danach offenbarte er sich in anderer Gestalt zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen. und sie gingen auch hin und verkündeten es den andern. Aber auch denen glaubten sie nicht. Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie es nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen.*

*Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden. Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde er aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.*

Liebe Gemeinde,

mir ist aufgefallen, dass es immer wieder um den Glauben bzw. den Unglauben geht. Und dies ist bei Ostern ja auch zentral. Wie kann man einer Geschichte vertrauen schenken, die nach menschlichem Ermessen unwahrscheinlich oder gar unmöglich ist? Die Menschen, die den Auferstandenen nicht selbst erfahren haben, reagieren ganz normal menschlich, dementsprechend heißt es mehrmals etwa: *Aber auch denen glaubten sie nicht.*

Schließlich kommt der Hinweis auf die Zeichen. Mit denen tue ich selber nicht leicht. Zumindest dann, wenn es Zeichen sind, die der Natur nicht entsprechen. Ich möchte nicht behaupten, dass es solche Zeichen nicht gibt. Ich bestreite auch nicht, dass viele unter uns besondere Zeichen der Nähe Gottes, des Vaters Jesu Christi erfahren durften, und dass dadurch ihr Glaube gestärkt wurde. Für mich sind aber auch solche Zeichen wertvoll, die man erklären kann. Dass Menschen eine Gemeinschaft mit Christen finden, die ihr Leben ganz neu trägt und wertvoll macht. Oder dass Menschen aus der Höhle und aus Teufelskreisen herausbrechen und neu anfangen. Erstaunliche Geschichten, die wir im Buch „Stufen des Lebens“ lesen können. Mir gefällt an dem Buch, dass Christen darin

über ihren Glauben erzählen und ich vieles darin verstehen kann. Mir ist es wichtig, Gott täglich zu loben in dem, was wir erleben, und nicht nur auf die besonderen, außergewöhnlichen Wirkungen Gottes zu warten. Ich glaube, dass Gott uns gerade in vielem begegnen möchte, was wir ganz natürlich wahrnehmen können.

Die Auferstehung Jesu war etwas anders. Sie war einmalig. In ihr ist das Leben Gottes ganz einmalig in unsere Welt hereingebrochen. Ich denke, dass die menschlichen Worte es nicht schaffen konnten, das zu erklären. Maria Magdalena musste davon reden und bezeugen, was sie erfahren hatte. Ebenso die Emmaus-Jünger. Aber es kam bei den anderen nicht an. Was kommt denn an, wie können Menschen denn glauben, dass Jesus Christus lebt? Das geschieht in dem Augenblick, in dem er selbst sich zu erkennen gibt. *Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen ...* Er selbst macht sich erfahrbar als der Lebendige.

Auch wenn wir heute keine solch überwältigende Erfahrung des Auferstandenen gemacht haben, so ist doch dies bis heute ähnlich: Glaube kann nicht durch andere übertragen werden. Glaube beginnt da, wo Menschen eine Erfahrung mit dem lebendigen Herrn machen, und dies ist immer eine sehr persönliche Erfahrung. Wir können wohl dafür beten, uns auf sein Kommen einstellen und auf ihn warten. Aber dass er uns sich offenbart, geschieht durch ihn.

Ob es auch anders sein kann, weiß ich nicht. Es erstaunt mich, dass Jesus ein wenig schimpft; wir lesen da: *er schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie es nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen.*

Hätten die anderen eigentlich glauben müssen? Oder kann man das so verstehen: Unsere Erfahrung bleibt immer zurückgebunden an die besonderen Ereignisse damals. Ohne das Zeugnis, wie es sich im Neuen Testament niedergeschlagen hat, und somit ohne

das damalige, einmalige Ereignis der Auferstehung Jesu gäbe es keinen christlichen Glauben. Aber auf dem Fundament dieser Zeugnisse hoffen wir darauf, ihn, den Lebendigen, ganz neu in unserem Leben, in unserer Zeit zu erfahren. Wir hoffen darauf, dass er sich weiterhin Menschen in unserer Zeit zu erkennen gibt und dass so Leben heil werden kann.

Haben Sie bemerkt, dass an dieser entscheidenden Stelle ein besonderes Zeichen erwähnt wird? Jetzt geht es sogar um mehr als ein Zeichen: es geht um die Taufe. Die Taufe gehört zu den erstaunlichen Dingen der Christenheit. Klar ist, dass da etwas entstanden ist, das es so vorher nicht gab. Die Taufe Johannes des Täufers hatte eine andere Bedeutung. Ursprünglich wurde bei der christlichen Taufe der Täufling ganz im Wasser untergetaucht und wieder emporgehoben. Und damit wird das Leben des Getauften ganz eng an Jesus Christus gebunden, der da auch sterben musste - sozusagen untergetaucht wurde - und wieder auferweckt wurde - wie der Täufling herausgehoben wird und damit deutlich wird: dir wird das Leben neu geschenkt, genauer: dir wird das neue Leben geschenkt, wie Jesus Christus. Die Taufe versiegelt uns mit dem ewigen Leben.

Erstaunlich, dass dieses Zeichen damals plötzlich galt, und dann für bald 2000 Jahre Bestand hat. Obwohl es immer wieder Streit um die Taufe gegeben hat. Aber klar ist, dass durch die Taufe die Aufnahme in die Kirche geschieht, das Eingebunden-Werden in den Leib Christi, die geheimnisvolle Verbindung mit Jesus Christus selbst, seinem Tod und dem ewigen Leben.

*Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.* Wieder geht es um den Glauben. Mit einem feinen Unterschied: hieß es an den Stellen vor-

her, dass sie *ihnen* nicht glaubten, so geht es hier um den Glauben schlechthin. Um das Gottvertrauen. Wer in den entscheidenden Dingen des Lebens auf Gott vertraut, im Leben wie im Sterben, wie es auch die Taufe abbildet, der ist versiegelt für das ewige Leben, heißt: *der wird selig werden*. - Die Möglichkeit, dass jemand glaubt und nicht getauft wird, wird hier nicht genannt. Wohl aber die Kehrseite: dass jemand nicht glaubt. ... *der wird verdammt werden*. Kann man das heute noch sagen?

Manche von Ihnen haben bemerkt, dass wir diesen Satz nicht weglassen im Taufgottesdienst. Es ist für mich einer der schwer auszusprechenden Sätze. Warum ich ihn dann sage? Aus zwei Gründen: einerseits, weil ich es als meinen Auftrag sehe, Dinge zu sagen, auch wenn sie mir schwerfallen. Aber das zweite ist wichtiger. Weil ich meine, dass diese Kehrseite des Satzes zum Ganzen dazugehört. Wo wir es nicht mehr wagen, die dunkle Kehrseite beim Namen zu nennen, wird auch die helle Seite blass. Ja, ich halte den ersten Teil des Satzes für wahr: *Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden*. Es ist wirklich das wahre Leben, das Gott schenkt. Umgekehrt: Leben ohne Vertrauen, ohne Gottvertrauen, das ist die Hölle. Wo wir Menschen alles aus uns machen wollen, fallen wir irgendwann in das tiefe Loch. Letztlich kommt es auf das Vertrauen an. Und wer da sagt: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“, ja wer sich danach richtet in den entscheidenden Dingen des Lebens, der befindet sich auf dem breiten Weg in die Gottverlassenheit.

Auf das Vertrauen kommt es an, in den großen Dingen, und auch in den kleinen Bereichen des Alltags. Diese Woche. Auf dass sich in unserem kleinen Leben etwas spiegeln möge von der wunderbaren Fülle des ewigreichen Gottes, der unser Leben hält - in guten und schweren Stunden. Versuchen wir die große Kraft des Lebens Gottes in uns wirken zu lassen. In der Hoffnung, dass selbst er da ist und uns begegnet. Und wir ihm vertrauen können. Amen.